

# Schnäppchen per Mausklick

Der deutsche Onlinebroker flatex startet in Österreich. FORMAT nimmt die Konditionen des Neulings und die der sechs österreichischen Direktbanken unter die Lupe.

Schwer zu glauben, aber die Finanzkrise hat auch ihre Vorteile. Direktbanken erfreuen sich eines florierenden Geschäfts – und das, obwohl das Vertrauen in Finanzinstrumente noch immer angekratzt ist. Wir haben im Krisenjahr unser Kundenvolumen von 2,1 auf drei Milliarden Euro gesteigert,“ bilanziert direktanlage.at-Chef Ernst Huber.

Ein Grund für den Boom der Onlinebanken: Kunden von Großinstituten sind enttäuscht, weil ihre Depots trotz Beratung unter Wasser gerieten. Jetzt wollen viele ihre Investments lieber selbst in die Hand nehmen und wechseln deswegen zu einem Onlinebroker,“ so Huber. Speziell Aktien erfreuen sich steigender Beliebtheit. RLB-OÖ-Vorstand Michaela Keplinger-Mitterlehner, die auch zuständig ist für den Onlinebroker bankdirekt.at: Alleine in den vergangenen sechs Monaten ist bei uns der Aktienumsatz um zehn Prozent gestiegen.“

Dass immer mehr Österreicher internetaffin sind, ist für das Bankgeschäft per Mausklick ein zusätzlicher Bonus. Außerdem ist es sicher förderlich, dass die Direktbanken wegen ihrer schlanken Strukturen günstigere Spesen offerieren als herkömmliche Institute. Weil Österreich ein guter Boden für Anbieter von Internettrading ist, mischt nun auch der in Deutschland mit 65.500 Kunden und einem verwalteten Vermögen von 1,1 Milliarden Euro etablierte Onlinebroker flatex am heimischen Markt mit.

Um Internetanlegern einen Überblick zu verschaffen, hat FORMAT die Konditionen der nunmehr sieben aktiven Onlinebroker verglichen und zeigt, wo der Wertpapierkauf am günstigsten ist, wer das attraktivste Konto hat und wo die höchsten Sparzinsen boniert werden. Bei der jährlichen Depotgebühr kommen Investoren im Augenblick am günstigsten mit brokerjet weg, wo aktiven Tradern weder jährliche Depotgebühren noch eine Mindestgebühr für das Wertpapierdepot in Rechnung gestellt werden. Wer ein Jahr lang keine Wertpapiere ordert, zahlt 60 Euro für die Kontoverrechnung. Diese Gebühr wird

jedoch nicht verrechnet, sobald zumindest eine Transaktion pro Quartal durchgeführt wird. Bei der direktanlage entfallen die Depotspesen bei Fonds. Anleger, die Bargeld online liegen haben, bekommen dafür bei brokerjet und direktanlage aber keine Zinsen.

Die Easybank bietet das Zuckerl an, dass das Girokonto gratis ist, wenn das Guthaben zumindest 2.500 Euro beträgt. Gänzlich von Spesen befreit ist das Girokonto der direktanlage. brokerjet bietet kein Girokonto an, man muss auf eine andere Bank ausweichen.

Anleger, die neben den Kursgewinnen an der Börse auch noch Sparzinsen hamstern wollen, kommen aktuell bei der bankdirekt gut weg. Keplinger-Mitterlehner: Wir treten als Vollbank auf. Deswegen liegt der Fokus beim Wertpapierhandel nicht auf den billigsten Spesen. Dafür zahlen wir beim Online-sparen bereits bei einer Bindung von sechs Monaten 1,4 Prozent Zinsen.“ Mit 1,375 Prozent bei gleicher Bindungsdauer steht die auf Onlinesparen konzentrierte ING-DiBa dem nur wenig nach.

Billig handeln. Heimische Aktien sind für die Onlinebroker ein wichtiger Bestandteil ihres Geschäfts. Keplinger-Mitterlehner: Wir machen 40 Prozent unseres Umsatzes mit Wiener Aktien.“ Mit den besten Spesen beim Handel von Austro-Stocks kann aber der neu in Österreich tätige Onlinebroker flatex punkten. Bei einem Handelsvolumen von 5.000 Euro werden nur elf Euro Gebühren in Rechnung gestellt.

Dabei handelt es sich jedoch nicht um einen Marketinggag. flatex-Chef Ralf Müller: Wir machen keine Lockangebote, sondern wollen unser Preismodell länger durchhalten.“ Mit 23,8 Euro ist die Generali Bank beim Kauf von Wiener Aktien im Gegenwert von 5.000 Euro mehr als doppelt so teuer wie flatex. Darüber hinaus lohnt sich der Vergleich auch bei geringen Volumina: direktanlage liegt mit 7,95 Euro Mindestspesen in Wien vorne, flatex folgt mit 9,00 Euro.

Aktienjäger, die bei deutschen Dividendenpapieren auf Kursgewinne aus sind, schneiden bei der dort heimischen flatex deutlich am besten ab. Wer im Wert von 5.000 Euro deutsche Aktien ordert, zahlt nur 6,80 Euro Gebühren.

Bei den österreichischen Onlinebrokern bewegt sich die Spanne für den gleichen Auftrag zwischen 14 und 29 Euro. Mit der Entfernung einer Börse zu Österreich steigen auch die Spesen stark an. So kostet der Kauf von US-Aktien an der Wall Street im Gegenwert von 5.000 Euro bei brokerjet 16,99 Euro. bankdirekt verlangt 26,7 Euro zuzüglich 20 US-Dollar.

Besonders schwierig gestaltet sich der Kauf von chinesischen Papieren. Solche Exoten-Order an der Börse Hongkong sind einzig bei direktanlage möglich. Wer einen Kaufauftrag über 5.000 Euro erteilt, muss dafür 48,7 Euro berappen. Für Beträge darunter fallen mindestens 38,95 Euro an.

Investoren, die breite Streuung bevorzugen und Fonds auf ihrem Onlinedepot halten wollen, können bei direktanlage unter 6.000 Fonds mit bis zu 80 Prozent reduzierten Verkaufsspesen aus dem Vollen schöpfen. Dem steht flatex mit mehr als 5.000 rabattierten Fonds nur wenig nach; brokerjet hat immerhin noch 4.000 vergünstigte Fonds im Talon.

Keine armen Schlucker. Wer glaubt, dass Onlinebroking ein Biotop für Gelegenheitszocker ist, liegt falsch. Bei der direktanlage haben Kunden durchschnittlich 50.000 Euro zum Handeln zur Verfügung. direktanlage-Chef Huber: Das durchschnittliche Ordervolumen liegt jetzt wieder zwischen 5.000 und 7.000 Euro pro Transaktion. In der Krise waren es weniger als 4.000 Euro.“

Beim Wechsel zum Onlinebroker spielt auch die Geschwindigkeit, mit der eine Order durchgeführt wird, eine wichtige Rolle. Während eine Aktienbestellung bei einer herkömmlichen Bank oft erst am nächsten Tag ausgeführt wird, kommen die Papiere per Onlineorder sekundenschnell aufs Depot. Das gilt nicht nur für Wiener Aktien, sondern auch für Papiere aus den USA. Diese Schnelligkeit kommt wiederum speziell versierten Investoren gelegen, die besonders aktiv handeln und die an einem Tag erzielte Gewinne kurzfristig mitnehmen wollen.

Know-how für Kunden. Neben den günstigen Konditionen bieten einige Onlinebroker aktive Kundenbetreuung an. Während etwa die Generali Bank bei den Spesen nicht zu den Bestbiestern

Fortsetzung

gehört, werden die Kunden dafür bei Veranlagungsfragen nicht alleine gelassen. Investoren, die Beratung wollen, bekommen Hilfe von unabhängigen Vermögensberatern. Auf zusätzlichen Input setzt neben direktanlage auch bankdirekt, bei der die Klientel mit Onlineseminaren und Veranstaltungen begleitet wird. Live-Seminare für Börsen-Spezial-Know-how sind auch bei brokerjet zu buchen –das aber nur gegen Bezahlung.

Bild: Immer mehr Anleger wollen ihre Investments selbst in die Hand nehmen und wechseln zu Onlinebrokern. Ernst Huber direktanlage-Chef

Bild: Aktien sind wieder gefragt. In den vergangenen sechs Monaten ist unser Umsatz mit Aktien um zehn Prozent gestiegen.“ Michaela Keplinger-Mitterlehner RLB OÖ, bankdirekt

# flatex: Top-Kondi- tionen zum Öster- reich-Start

Der deutsche Internetbroker flatex ist in Österreich gestartet. Wie in Deutschland, wo die börsennotierte flatex Ende 2009 mehr als 65.000 Kunden hatte und ein Volumen von 1,1 Milliarden Euro betreute, steigt der Onlinebroker mit Kampfpreisen in den heimischen Ring. Zum Start ist der Kauf von Wiener und deutschen Aktien bei flatex im Vergleich zu den anderen in Österreich tätigen Onlinebrokern am günstigsten. Laut flatex-Chef Ralf Müller will der Österreich-Ableger bereits Ende 2011 profitabel sein.

Bild: Ralf Müller, flatex-Chef: „Wir machen bei den Konditionen keine Lockangebote.“